

Guten Abend,

Ich freue mich sehr über eure Anwesenheit zu diesem ersten Abend zu Ruanda hier in der Roten Fabrik.

Mein Name ist Andrea Grieder und ich habe als Ethnologin die letzten Jahre meiner Forschungsarbeit zum Thema des Umgangs mit dem Genozid in Ruanda gewidmet. Anlass zu diesem Abend war der Wunsch Ruanda in der Schweiz eine Stimme zu geben.

So steht der Titel Bilder und Worte zu Tod und Schönheit einerseits für eine Auseinandersetzung mit dem Genozid von 1994. Andererseits sollen bei weiteren Anlässen auch der Blick geöffnet werden für die Schönheiten des Landes, welche aufgrund der Negative-schlagzeilen vielfach unbeachtet bleiben. Als kleiner Vorgeschmack verweise ich darauf, dass Ruanda eine lange und reiche Kultur der Poesie hat.

Heute Abend habe ich die Ehre Gilbert Ndahayo und seinen Film „Rwanda: Beyond the Deadly Pit“ vorzustellen.

Der Film wurde an mehreren Festivals gezeigt, am International Documentary Filmfestival in Amsterdam und er hat wichtige Preise gewonnen, zum Beispiel den Best Documentary Feature Award am Silicon Valley African Film Festival in 2011.

Für die Schweiz ist diese Projektion heute eine Premiere und ich heisse sie ganz herzlich willkommen zu diesem speziellen Anlass.

Rwanda: Beyond the Deadly Pit ist eine künstlerische und kreative Form des Umgangs mit den traumatischen Erfahrungen des Genozides, und er ist ein Beitrag zum Bestreben, dem Horror der Vergangenheit, Bedeutung, ja Sinn zu geben.

Es ist eine Arbeit aus dem Innern der Geschehnisse, denn der Regisseur hat selber die Massaker, den Tod seiner Familie erlebt. So wurden 52 Mitglieder seiner näheren Familie umgebracht, seine Mutter, sein Vater, seine kleine Schwester, auch seine Grosseltern.

Sein Film stellt den Versuch dar, diese Geschichte der Familie, seine eigene Geschichte zu rekonstruieren. Gilbert ist losgezogen, mit einer Kamera, sechs Kassetten und einem Budget von ca. 50 Franken. Die Dreharbeiten verliefen über 3 Jahren und danach entschloss sich Gilbert diese Bilder in die Öffentlichkeit zu bringen.

Über diese persönliche Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit, kann der Film als ein Beitrag zur Re-konstruktion *der Kollektiven* Geschichte von Ruanda betrachtet werden. Ich erinnere daran, dass während 1994 in der Zeit von 100 Tagen schätzungsweise eine Million Menschen umgebracht wurden. Angesichts dieser mörderischen Vergangenheit, bedarf der Weg in die Zukunft der ruandischen Nation der vielen Stimmen, jener von gewöhnlichen Ruandern, von Jugendlichen und Künstlern, wie auch von Politikern.

Ich freue mich ganz persönlich über diesen Abend, denn er stellt ein Treffen zwischen Ruanda und der Schweiz dar. Wie die Bezeichnung Ruanda als die Schweiz Afrikas deutlich mag, haben auch andere Reisende und Forschende vor mir, eine Affinität zu diesem Land der Tausend verspürt.

Bei den Treffen mit Mitgliedern der Studentenorganisation AERG hat mir Nepo ein Überlebender des Genozides vorgeschlagen, die Schweiz das Ruanda von Europe zu nennen.

Vielleicht kann dieser Abend und weitere Anlässe dazu beitragen, meine Landsleute von diesem Vorschlag zu überzeugen.

Sein Vorschlag zeugt von einem sich Identifizieren und sich Aneignen, über das Bennen, er spricht auch von Parallelen.

Die spannende Frage, jedoch, die aus diesem Wortspiel hervorgeht, ist jene: Was können wir voneinander lernen?

Rwanda: Beyond the Deadly Pit lädt uns dazu ein, fordert uns heraus, über diese Frage nachzudenken. Über uns nachdenken, und das Andere.

Manche mögen sagen, aber wie ist das möglich, wenn jemand einen Genozid überlebt hat.

Und tatsächlich, verglichen mit Ruanda leben wir mit in einer Gesellschaft von unglaublichen Privilegien, einer Vergangenheit und Gegenwart von Sicherheit, von Frieden.

Und trotzdem denke ich, dass ein Kennenlernen und eine Kommunikation nicht nur über gemeinsame Erfahrungen möglich ist, sondern auch über die Bereitschaft, den Mut, sich an der Stelle des Anderen zu denken, hinzuschauen, und zu empfinden, was das Erlebte des Anderen in uns selber auslöst, an Gedanken und Emotionen hervorruft.

Gilbert sagt über sein filmisches Arbeiten: „Wenn du geheilt werden willst, musst du deine Geschichte der Welt erzählen.“

Darin widerspiegelt sich das Wissen, dass Einsamkeit die Wunden vertieft und Schweigen ein Verbleiben im Schmerz bedeuten kann. Mit seinem Film hat Gilbert sich dazu entschlossen, das Schweigen zu brechen, das Leiden zu teilen.

Wir haben in unserer Gesellschaft viele Psychologen, Psychiater und Klinken, die sich den Leiden annehmen. Dies mag ein Luxus sein, oder Ausdruck des Versagens, einer Gesellschaft sich dem Schmerz ihrer Mitglieder anzunehmen.

Der Film von Gilbert kann uns mitteilen, dass Kunst zu einem Heilen beitragen kann, obwohl wir uns mit Recht fragen müssen, was Heilung bedeutet, wenn die ganze Familie umgebracht worden ist. Und dies insbesondere in einer Gesellschaft, wo die Existenz des Selbst unmittelbar an jene der Familie gebunden ist.

Gilbert und ich kennen uns schon seit gut zwei Jahren und er hatte mir vor einiger Zeit gesagt: Es ist nicht einfach für mich, meinen Film zu zeigen und meinen Schmerz mit-zu-teilen. Wie kann ich die Kinos und Theater anfragen meinen Film zu zeigen. Ich schäme mich dafür, was in meinem Land passiert ist. Ich schäme mich dafür, ein Überlebender des Genozides zu sein.

Rote Fabrik und Konzept hat es möglich gemacht, dass er heute hier ist und seine Geschichte und jene von Ruanda mit uns teilt.

Von Herzen danke ich Ihm für seinen Mut, den Film realisiert zu haben, den Mut, hier zu sein.

Ebenfalls geht mein grosses Dankeschön an Dagmar Lorenz und Kikos Kyros, welche diesen Abend organisiert haben.

Ich habe die besondere Freude, Edouard Bizumuremyi welcher in Vertretung der ruandischen Botschafterin in Genf Madame Solina Nyirahabimana hier ist, willkommen zu heissen.

Gilbert ist nicht nur hier um seinen Film zu zeigen, sondern auch um im Anschluss auf Fragen einzugehen. Sie sind also ganz herzlich aufgefordert im Anschluss an die Projektion an diesem Dialog teilzunehmen.

Ich wünsche Ihnen einen spannenden Abend.